Erſcheint an jedem Werktag. Beſtellungen nehmen ſämtliche Poſtanſtalten und Poſtboten entgegen.

Bezugspreis: in Nagold, durch d. Agenten, durch d. Poſt einſchl. Poſtgebühren monatl. ℳ [illegible] Einzelnummer ℳ 1.—

Anzeigen-Gebühr für die einſpaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung ℳ [illegible], bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Beitreibung u. Konkurſen iſt der Rabatt hinfällig.

Der Geſellſchafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Verbreitetſte Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen ſind daher von beſtem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in beſtimmten Ausgaben oder an der gewünſchten Stelle erſcheinen. In Fällen von höherer Gewalt beſteht kein Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreiſes.

Telegramm-Adreſſe: Geſellſchafter Nagold

Poſtſcheckkonto: Stuttgart 5113.

Gegründet 1826.

Nagolder Tagblatt

Fernſprecher Nr. 29.

Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiſer (Karl Zaiſer) Nagold.

Nr. 165 — Dienstag den 18. Juli 1922 — 96. Jahrgang

Die deutſchen Kolonien vor dem Völkerbund

Gerade zur rechten Zeit — wenige Wochen vor den von Amerika verlangten Verhandlungen des Völkerbunds über die kolonialen „Mandate" — hat Dr. Heinrich Schnee, Deutſch-Oſtafrikas letzter Gouverneur — einen Bericht über „Die deutſchen Kolonien unter fremder Mandatsherrſchaft" (Verlag Quelle und Meyer) gebracht. Wer in Deutſchland in den Wirren dieſer Tage noch einen Funken politiſchen Inſtinkts bewahrt hat für Tatſachen und Entwicklungsmöglichkeiten jenſeit gewöhnlichſten inneren Parteihaders, den muß dies Buch aufhorchen machen: er ſieht hier Pfade aufgezeichnet, geeignet, uns aus der wirtſchaftlichen Not hinaus- und hinaufzuführen. Allerdings unter Vorausſetzung einer nachträglichen Erfüllung von Punkt 5 der Botſchaft des Präſidenten Wilſon vom 8. Januar 1918, jener Botſchaft, um die uns der Verſailler „Friede" ſo ſchmählich betrogen hat. Eine ſehr vorſichtige, faſt zaghafte Schätzung klardenkender hanſeatiſcher Kolonialkenner, die der Oſtafrikaner Hans Zache im September 1921 im „Wirtſchaftsdienſt" aufgeſtellt hat, beziffert den Wert unſrer Kolonien auf mindeſtens 70 Milliarden Goldmark, der nach der Auffaſſung des Engländers Morel noch weit hinter der Wirklichkeit zurückbleibt: allein drei von den vier großen Schutzgebieten (in Oſt- und Weſtafrika, wie in der Südſee) ſind nach ihm ungeheuer wertvoll, ihr tatſächlicher erſt noch auszuſchöpfender Reichtum überſchreitet bei weitem die Kriegsſchuld Europas. Sie ſtellen das Aufgeld auf die Wiederherſtellungsforderungen vor, das dieſe ſelbſt weit übertrifft — aber nicht einmal mit einer Papiermark ſtehen ſie im großen Schuldbuch unſrer Zeit: unter einer ſchlau ausgeklügelten Mandatsherrſchaft liegen ſie brach, während Deutſchland darbt und hungert und wirtſchaftlich nicht wieder hoch kommen kann. Der amerikaniſche Staatsſekretär Lanſing hat uns mit rückſichtsloſer, gegen ſeine Mitſpieler in Verſailles faſt brutaler Offenheit beſtätigt, daß das Wort „Mandat" (Auftrag zur Verwaltung) nur gewählt wurde, damit ſich die Verbündeten den Wert der deutſchen Kolonien nicht auf die Kriegsentſchädigung brauchten anrechnen zu laſſen; wären ſie „annektiert" worden, hätte das ſicher geſchehen müſſen.

Der deutſche Gouverneur, dem Südſee wie Oſtafrika aus langjähriger Tätigkeit gleich vertraut ſind, war wie kein andrer befähigt, die kulturelle und wirtſchaftliche Bilanz zu ziehen aus der ziviliſatoriſchen Beglückung der unter deutſcher Herrſchaft ein Menſchenalter „ſchmachtenden" Tropenländer und ihrer „unterdrückten" Bewohner. Er weiſt ſchlagend das völlige Verſagen der „Mandats"-herrſchaft" in Oſt- und Weſtafrika, in der Südſee und in Kiautſchau nach. Artikel 22 der Völkerbundſatzung hat zwar wundervolle Ziele geſteckt: „Das Wohlergehen und die Entwicklung der Völker, die noch nicht imſtande ſind, ſich unter den beſonders ſchwierigen Bedingungen der heutigen Welt ſelbſt zu leiten, bilden eine der heiligen Aufgaben der Ziviliſation, die am beſten verwirklicht wird durch Uebertragung der Vormundſchaft über dieſe Völker an die fortgeſchrittenen Nationen," in dieſem Fall an Engländer und Franzoſen, an Belgier und Japaner. Was haben dieſe „Mandatare" aus den ſchönen deutſchen Kolonien, aus ihren kulturell gehobenen, am Deutſchen mit Liebe und Ehrfurcht hängenden Eingeborenen gemacht? Körperlich ſind ſie aufs ſchwerſte geſchädigt durch Vernachläſſigung faſt jeder Geſundheitspflege, wie das Wiederaufleben furchtbarer Seuchen, der Pocken und der Schlafkrankheit wie der Rinderpeſt, beweiſt. Wirtſchaftlich ſind ſie ſo heruntergekommen, weil die ſichern Verdienſtmöglichkeiten der deutſchen Zeit fehlen: Arbeit auf den einſt blühenden, heute verkommenen Pflanzungen oder bei den großen Bahnbauten, in Südweſt in den gewaltſam ſtillgelegten Diamantfeldern — dafür ſind die Steuern gleich geblieben oder vermehrt worden, von den Franzoſen im tropiſchen Weſtafrika Arbeitszwang und allgemeine Dienſtpflicht eingeführt, die ſogar ſchon am Rhein oder Main erfüllt worden iſt. Kulturell ſind ſie raſch geſunken, weil aus allen Kolonien die deutſchen Miſſionare vertrieben ſind und der ausgezeichnete, von uns eingerichtete Schulunterricht überall vermindert und verſchlechtert wurde. Wir Deutſche haben in den Kolonien alles verloren, in Neuguinea ſogar unter bewußtem Bruch feierlicher Verträge und unerhörter Ausnutzung deutſcher Arbeitskräfte in einer Art von weißer Sklaverei — man leſe darüber die auſtraliſche Zeitſchrift Steads Review, vom 25. Juni 1921. Der Eingeborene hat nichts gewonnen. Wo die Laſt der „Befreier" zu drückend empfunden wird, macht ſich der Eingeborne, je nach der Kulturhöhe, in ſeiner Weiſe Luft: der Hottentot empört ſich; der Duala, ausgerechnet der Duala in Südweſt (der infolge franzöſiſcher Aufſtachelung ſchon vor dem Krieg oft unbotmäßig war), macht Eingaben an die Weimarer Nationalverſammlung und an den Oberſten Rat, in denen er gegen die Beſitzergreifung ſeines Landes durch die Franzoſen proteſtiert; 117 auf ſpaniſches Gebiet erſt 1919 übergetretene Kameruner Häuptlinge erbitten des Königs von Spanien Hilfe, um unter deutſcher Regierung bleiben zu können; der Temps berichtet (Juli 1920) vom Proteſt der Togo-Leute gegen franzöſiſche Herrſchaft, und der in letzter Zeit dem franzöſiſchen Kolonialminiſter wohl etwas auf die Nerven fallende Negerabgeordnete Boisheut von Guadeloupe belegt (im März 1922) durch Dokumente, daß Togos Bevölkerung jetzt unter einem wahren Sklavenzuſtand lebe, trotz Abſchaffung der Sklaverei unter den „zum Koloniſieren unfähigen" Deutſchen; in Oſtafrika, heute Tanganjika genannt, gärt es nach engliſchem Zeugnis bedenklich, dort fährt kein Eingeborener mehr auf der Eiſenbahn, weil Handel und Verkehr ſtocken, und dort läßt die engliſche Verwaltung alle nicht unbedingt zur Aufrechterhaltung des Betriebs nötigen Stationen der Zentralbahn eingehen; die ſehr gebildeten Häuptlinge von Samoa ſenden eigenhändig geſchriebene, wundervolle Eingaben an Seine Majeſtät nach London, deren Sprache dem gewandteſten Diplomaten Ehre macht, um von Neu-Seelands Gewaltherrſchaft frei zu kommen.

Soll es ſo weitergehen? Soll unter dem Walten des Völkerbunds ein wertvolles Betätigungsfeld für deutſchen Wiederaufbauwillen in der Welt weiter brachliegen? Sollen Rohſtoffe und Nahrungsmittel, die nur unter tropiſcher Sonne reifen können, zu ernten uns Deutſchen verboten ſein, die wir in einem kurzen Menſchenalter ohne eigne Erfahrung in Afrika u. in der Südſee mehr geſät haben, als manch altes Kolonialvolk in Jahrhunderten? Will die Welt zur Kriegsſchuldlüge noch länger die Lüge der koloniſatoriſchen Unfähigkeit von uns Deutſchen häufen, trotz in der Times immer wiederkehrender Anerkennung der ausgezeichneten deutſchen Methoden und ihrer vor 1914 ſo gern und ehrlich anerkannten Erfolge? Engländer und Franzoſen, Belgier und Japaner ſind ſo überſättigt mit Kolonialbeſitz, daß ſie ihre Mandatsgebiete einfach verkommen laſſen müſſen. Und was dann? Gönnt man uns auf kolonialer Erde ſo wenig wie auf europäiſcher tätige Mitarbeit am Wiederaufbau? Hätte man uns die koloniale Arbeit 1919 wieder aufnehmen laſſen, wie Wilſons fünfter Punkt verhieß, es ſtünde beſſer um weite Tropenländer, es ſtünde auch beſſer um uns, um unſre Ernährung und unſern Rohſtoffbezug, und damit um Europa und um die ganze Welt.

Gegen die Schuldlüge

Die Liga für Menſchenrechte hat Einladungen zu einem Kongreß verſandt, der im Juni 1923 in Paris ſtattfinden ſoll. Auf dieſem Kongreß ſoll auch die Frage der **Kriegsſchuld** verhandelt werden. In dem Schreiben heißt es:

Wenn wir die Schwierigkeiten der Gegenwart nach den Grundſätzen unſerer Liga beurteilen, müſſen wir feſtſtellen, daß dieſe Grundſätze **ſchamlos** verletzt und verkannt werden. Deutſchland, das 1918 nach einem erbarmungsloſen Krieg beſiegt worden iſt, wird von den ſiegreichen Völkern wie eine **Sklavennation** behandelt und dazu verdammt, für **viele Geſchlechter** die Koſten des Kriegs zu bezahlen. Das geſchieht nach dem Urteilsſpruch des **Vertrags von Verſailles**, durch den Deutſchland gezwungen wurde, ſich als den **allein Verantwortlichen** für den Krieg zu bekennen, ohne daß ihm geſtattet worden iſt, über dieſe Frage zu ſprechen, ohne daß es ſich vor dem Tribunal, das dieſes grauſame Urteil fällte, verteidigen durfte, und ſogar, ohne daß dem Verurteilten die Schriftſtücke und Beweiſe vorgelegt worden ſind, nach denen der Spruch erfolgte. Für Deutſchland iſt ſeither das **Recht der Selbſtbeſtimmung ein Wort ohne Sinn** geworden. Der Urteilsſpruch, der Deutſchland getroffen hat, bedeutet einen verdammenswerten Hohn auf die Gerechtigkeit, die für die Vernunft und für die Grundſätze der Menſchenrechte beleidigender iſt, als es jemals der Spruch eines Kriegsgerichts ſein konnte.

Rieſengewinne des unlauteren Zwiſchenhandels

L.C. Im Saargebiet wurden für den Zentner Kartoffeln heuer 800—1000 Mk. bezahlt. Es iſt hierzu feſtzuſtellen, daß im württembergiſchen Oberland Kartoffeln für die Saar in großen Mengen angekauft und von dort ausgeführt werden. Allein von der Station Herbertingen ſind 40 Wagen nach dem Saargebiet verfrachtet worden, für die damals 45—55 Mk. für den Zentner dem Erzeuger bezahlt wurden. Nimmt man an, daß für die geſamten 40 Wagen 55 Mk. angelegt worden ſind, ſo hat 1 Wagen 11 000 Mk. gekoſtet. Der Verkaufspreis iſt 160 000 Mk., was eine Spannung von 149 000 Mk. zwiſchen Ein- und Verkauf bedeutete, ein Betrag, der ganz gewiß nicht mit notwendigen Auslagen für Beſchaffung, Transport, Riſiko, Schwund, Wertverminderung uſw. begründet werden kann. Genau ſo iſt es auch mit Butter und Eiern. Butter wird im Saargebiet zu 170 Mk. das Pfund verkauft; Eier werden mit 12 Mk. bezahlt. Dieſe Butter und dieſe Eier aber holt man bei uns und meiſtens im Oberland und zahlte dafür bisher höchſtens 50 Mk. für das Pfund Butter und 3.50 Mk. bis 4 Mk. für ein Ei. Durch ſolche Rieſengewinne ſind natürlich die Aufkäufer aus dem Saargebiet ſtändig in der Lage, den landesüblichen in allen Dingen zu überbieten, wodurch die Beſchaffungsmöglichkeit für die einheimiſche Bevölkerung bedeutend erſchwert und die landwirtſchaftlichen Erzeugniſſe ſtändig verteuert werden. Außerdem aber wird ſo auch eine Knappheit auf dem Markt geſchaffen, die wir gerade jetzt am allerwenigſten brauchen können. Hier müßte von ſeiten der verantwortlichen Behörden einmal alles aufgeboten werden, damit dieſem Uebelſtand geſteuert wird und damit die Erzeugniſſe, deren wir ſo dringend bedürfen, im Lande gehalten werden können.

Zur Schuldfrage

„Der Verſailler Vertrag iſt durchweg auf der Theorie gebaut und von ihr eingegeben, daß Deutſchland allein an der Herbeiführung des Krieges ſchuldig iſt . . . Nun iſt jene Theorie im Hinblick auf das, was man im allgemeinen und beſonderen in den Vereinigten Staaten ſeit dem Kriege erfahren hat, um das mindeſte zu ſagen, ſtrittig. Die Vereinigten Staaten ſind kraft ihrer geographiſchen Abgelegenheit und ihrer Freiheit von erblichen Verwicklungen in einer Lage, Vertreter zu liefern, welche eine unabhängige Prüfung jener Theorie, von der ſoviel abhängt, vornehmen können."

(„Freeman" vom 18. Mai 1921, auf einen Vorſchlag des Prinzen Max von Baden in den „Foreign Affairs", daß ein internationaler Prüfungsausſchuß eingeſetzt werde.)

Deutſcher Reichstag

Das Geſetz für die Preſſe

Berlin, 17. Juli.

Der Geſetzentwurf über die Beſeitigung des Notgelds wird in allen drei Leſungen angenommen. Danach ſoll alles Notengeld binnen 3 Monaten nach Inkrafttreten des Geſetzes eingelöſt werden.

Es folgt die 2. Beratung des Geſetzentwurfs gegen die Notlage der Preſſe. Der Ausſchuß ſieht in der Regierungsvorlage das Mindeſtmaß deſſen, was zur Unterſtützung der Preſſe geſchehen muß. Er will die Geſamtausfuhr mit einer Sonderabgabe von 1½ Prozent zu Gunſten der Preſſe belaſten. Weiter wurde gewünſcht, daß nicht nur die politiſche Tagespreſſe, ſondern auch die gewerkſchaftlichen, genoſſenſchaftlichen und wiſſenſchaftlichen Zeitungen und Zeitſchriften unterſtützt werden. Die Regierung hat die Berückſichtigung dieſer Wünſche in den Ausführungsbeſtimmungen zugeſagt. Grundſätzlich wurde feſtgelegt, daß bei der Berechnung der Rückvergütung an die Zeitungen nach dem Papierverbrauch das für den Inſeratendruck verbrauchte Papier nicht berückſichtigt werden ſoll. Die Geltungsdauer des Geſetzes hat der Ausſchuß um 1 Jahr, bis 31. Dezember 1924 verlängert.

Reichswirtſchaftsminiſter Schmidt bezweifelt die günſtige finanzielle Wirkung des Geſetzes. Leider ſeien in den letzten Monaten viele Zeitungen eingegangen, andere ſeien in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Man könne die Preſſe nicht der willkürlichen Preisgeſtaltung der Papierinduſtrie preisgeben. Für den demokratiſchen Staat ſei eine unabhängige Preſſe notwendig. Die bedrängte Lage der Preſſe fördere die Gefahr einer gewiſſen Verderbnis, wie ſie in einem Teil der ausländiſchen Preſſe ſchon beſtehe. Der Verſuch, erhebliche Beträge aus dem Holzverkauf herauszuholen, mußte ſich angeſichts der Widerſtände auf die Abgabe von einem halben Prozent beſchränken. Gegen die Abgabe für ſämtliche Ausfuhrartikel von 1½ vom Tauſend gemäß dem Ausſchußantrag habe die Regierung keine Bedenken. Der Miniſter wendet ſich gegen einen Zentrumsantrag, der die Abgabefreiheit forſtwirtſchaftlicher Grundſtücke von 10 Hektar auf 80 Hektar ausdehnen will. Bei der Annahme dieſes Antrags würde die Holzabgabe ganz unwirkſam werden. Die Abgabe ſei übrigens ſo gering, daß ſie bei den großen Preiſen für Holzverkäufe garnicht ins Gewicht falle. Die Anträge der Kommuniſten (Abgabe von 7½ Prozent der Holzverkäufe und der Ausfuhr von 1½ Prozent) und des Zentrums werden abgelehnt. Angenommen wird ein Antrag Bruhn (D.N.) und Fortmann (Ztr.) und Genoſſen, wonach die Zeitungen mit geringem Papierverbrauch bei der Rückvergütung verhältnismäßig beſſer bedacht werden ſollen als die großen Zeitungen. Im übrigen werden die Ausſchußbeſchlüſſe beſtätigt. Die Verabſchiedung des Geſetzes in dritter Leſung kann nicht erfolgen, weil Abg. Hugenberg (DNat.) widerſpricht.

Die am Samstag wegen Beſchlußunfähigkeit abgebrochene zweite Beratung des Nachtrags zum Erbſchaftsſteuergeſetz wird abgeſchloſſen. Die Ausſchußbeſchlüſſe werden im weſentlichen beſtätigt.

Aus dem Reich

Arbeitsgemeinſchaft gegen Arbeitsgemeinſchaft?

Berlin, 17. Juli. Gegenüber der neuen Arbeitsgemeinſchaft zwiſchen Sozialdemokraten und Unabhängigen ſoll beabſichtigt ſein, eine parlamentariſche Arbeitsgemeinſchaft zwiſchen Zentrum und Deutſcher Volkspartei, gegebenenfalls auch unter Beitritt der Bayeriſchen Volkspartei und der Demokraten, zu gründen, die im Fall einer Reichstagsauflöſung eine bürgerliche Einheitsfront „zum Schutz der Verfaſſung“ bilden ſoll. In der Beſprechung der Parteiführer mit dem Reichspräſidenten iſt die Neigung der Sozialdemokraten unverkennbar geweſen, die Regierungskoalition allein durch die Unabhängigen zu verſtärken. Dieſe einſeitige ſtarke Verſchiebung der Regierungsrichtung nach links iſt aber, wie die Germania ausführt, für die beiden bürgerlichen Koalitionsparteien unannehmbar.

Kredit zum Schutz der Republik

Berlin, 17. Juli. Die Regierungsparteien haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, der Reichsregierung 75 Millionen zum Schutz der Republik zur Verfügung zu ſtellen.

Die Eiſenbahn- und Poſtſchulden des Reichs

München, 18. Juli. Laut TU. werden die 7 deutſchen Einzelſtaaten, die am 1. April 1920 durch Staatsverträge dem Reich ihre Poſt und Eiſenbahnen abgetreten, dafür aber bis jetzt vom Reich weder Abfindungsſumme noch Zinſen erhalten haben, unter Führung Bayerns die Aufhebung der Verträge verlangen. Die Länder haben durch die Zahlungsverſäumnis des Reichs einen Schaden von vielen Millionen erlitten, der ſich auf Milliarden erhöhen würde, wenn das Reich entſprechend der inzwiſchen fortgeſchrittenen Geldentwertung den vielfachen Betrag der damaligen Abfindungsſumme zahlen müßte.

Selbſtverwaltung Helgolands

Berlin, 17. Juli. Nach langen Verhandlungen mit der preußiſchen Regierung hat die Inſel Helgoland Selbſtverwaltung mit 1 Landrat an der Spitze erhalten. Die Inſel wählt einen Ausſchuß von zwei Mitgliedern auf vier Jahre, wahlberechtigt iſt jeder Helgoländer über 25 Jahre. Die Einnahmen und Ausgaben werden vom Ausſchuß ganz ſelbſtändig beſtimmt, die Inſel erhält aber von Preußen und dem Reich keinen Zuſchuß; ſie hat freies Steuerrecht. Oberaufſicht über die Selbſtverwaltung führt der Regierungspräſident in Schleswig.

Vom Ausland

Sie haben umgelernt

London, 18. Juli. Runciman, der zu Beginn des Kriegs Schatzminiſter war, ſagte in einer Rede in Middlesborough, die britiſche Regierung habe gegenüber den Arbeitsloſen die Pflicht, dafür zu wirken, die Kriegsentſchädigung Deutſchlands ſo herabzuſetzen, daß Deutſchland ſie auch bezahlen könne; eher werde die Arbeitsloſigkeit in England nicht aufhören. England werde Vorteil haben, wenn es das Opfer bringe, auf ſeine Guthaben bei den Verbündeten zu verzichten.

Die „Sunday Times“ ſchreibt: Ein Freudenfeuer von deutſchen Schuldverſchreibungen, die man zur Begleichung der franzöſiſchen, belgiſchen und italieniſchen Schulden an England erhalten würde, könnte die europäiſche Luft vollſtändig reinigen. Allerdings wäre die amerikaniſche Hilfe dazu erforderlich. — Die „Sunday Times“ meint alſo, wenn man die deutſchen Kriegsverpflichtungen in Höhe der Verbandsſchulden an England auf dem Feuerſtoß vernichten würde, ſo wäre ein ſolcher Verluſt noch als ein Freudenfeſt zu betrachten im Vergleich zu dem Schaden, den England durch den finanziellen Zuſammenbruch Deutſchlands erleiden muß. Im Jahr 1911 aber ſchrieb noch dasſelbe Sonntagsblatt: „Wenn heute Deutſchland vernichtet wird, dann wird es keinen Engländer geben, der morgen nicht um ſo viel reicher ſein wird.“ Es iſt jetzt den edlen Seelen klar geworden, wie gründlich ſie ſich damals verrechnet haben.

Kundgebungen gegen den Krieg

London, 17. Juli. In über 80 Städten Großbritanniens werden gegen Monatsende aus Anlaß des Jahrestags des Kriegsausbruchs Kundgebungen gegen den Krieg veranſtaltet werden. In London wird eine ſolche am 29. Juli ſtattfinden.

Verſammlung des Völkerbundsrats

London, 17. Juli. Die heute hier beginnende Tagung des Völkerbundsrats wird vorausſichtlich 1½ Wochen dauern und die ſogenannten „Mandate“, in erſter Linie die Streitfrage in Paläſtina behandeln. Die Aufnahme Deutſchlands in den Völkerbund iſt Sache der Völkerbundsverſammlung, es iſt daher zweifelhaft, ob die Anregung Lloyd Georges berührt werden wird.

Der Vertrag von Verſailles eine Quelle der Streitigkeiten

Paris, 17. Juli. „Chicago Tribüne“ meldet aus Waſhington, auf den Vorwurf des Zeitungsherausgebers Holt, daß die amerikaniſche Regierung durch den Abſchluß des Sonderfriedens mit Deutſchland die Verbündeten geſchädigt habe, erklärte Staatsſekretär Hoover, dieſer Sondervertrag ſei ebenſo im Intereſſe der Verbündeten wie Amerikas gelegen; er ſei ſich nach reiflicher Ueberlegung klar, daß eine Erneuerung des Vertrags von Verſailles nur zu einer Erneuerung der alten Streitigkeiten und zu ihrer Fortſetzung auf unabſehbare Zeit führen würde.

Kämpfe in Irland

London, 17. Juli. In Limerick, wo ſich angeblich Devalera aufhält, finden ſeit mehreren Tagen heftige Kämpfe zwiſchen Regierungstruppen und Aufſtändiſchen ſtatt. Beide Parteien haben ſich in den Straßen verſchanzt. Es herrſcht Lebensmittelmangel. Zwiſchen Slig und Athlone gerieten Regierungstruppen in einen Hinterhalt. Sie verloren 7 Tote und 7 Verwundete.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, den 18. Juli 1922.

Ein empörendes Stück unwürdigen Menſchenhandels iſt die franzöſiſche Fremdenlegion, der nach vorſichtiger Schätzung auch jetzt noch wöchentlich nicht weniger als 100 junge Deutſche zum Opfer fallen. Heute iſt beſonders in Oberſchleſien und in den beſetzten Gebieten am Rhein die Werbetätigkeit der Franzoſen und gewiſſenloſer deutſcher Händler lebhafter als je, und auch die ſtrammen und abenteuerluſtigen Burſchen aus dem Schwarzwald müſſen gewarnt werden, ſich nicht im Leichtſinn an ſie zu verkaufen; denn ihr Schickſal iſt überaus traurig. Schon auf dem Transport nach Algier werden ſie in Metz und Marſeille entſetzlich roh und unwürdig behandelt. Schweinefutter, Peitſchenhiebe und Arreſt ſind an der Tagesordnung. Die Legionäre ſind nicht nur Soldaten, ſondern Arbeitsſklaven. Schande den Franzoſen, die ſolche Schmach dulden, Schande noch mehr den dummen Deutſchen, die ſie freiwillig tragen, aus jugendlichem Leichtſinn und vaterlandsloſer Geſinnung. Mehr als 12 000 Deutſche ſtehen in der Legion und Frankreich will ſie verdoppeln, als ob es nicht ſchon genug Soldaten gegen uns hätte!

Für den 36. Deutſchen landwirtſchaftl. Genoſſenſchaftstag, der am 31. Auguſt und 1. September d. J. im Kuppelſaal des Kunſtgebäudes in Stuttgart ſtattfindet, iſt auch aus Baden eine zahlreiche Beteiligung angeſagt. Im Anſchluß an die Tagung werden die Teilnehmer mit Sonderzug der Stadt Friedrichshafen einen Beſuch abſtatten.

Wo bleibt der Einmachzucker? Der Bund gegen Wucher und Teuerung ſchreibt uns: Die Hausfrauen wurden durch die Tatſache freudig überraſcht, daß ſie in dieſem Monat anſtatt 400 Gramm Zucker 750 Gramm erhalten. Jedoch keinen Einmachzucker! Dafür wird in Ausſicht geſtellt, daß der Preis für dieſen ſich erheblich erhöhen werde, angeblich weil die Fabrikpreiſe geſtiegen ſeien. Sollte dieſe Steigerung nicht in engem Zuſammenhang ſtehen mit der Einführung des teueren Auslandszuckers? Wieviel Inlandzucker wird infolgedeſſen zu Auslandszucker?

Poſtſpionage im beſetzten Gebiet. Wie aus unbedingt zuverläſſiger Quelle verlautet, iſt nunmehr feſtgeſtellt, daß ſeit längerer Zeit durch die franzöſiſchen Beſatzungsbehörden in Mainz, Wiesbaden, Aachen und Kohlſcheid, Kreis Aachen, eine Poſtüberwachung ausgeübt worden iſt. Auch auf den Poſtanſtalten in Bonn iſt eine Ueberwachungsſtelle für Briefſendungen durch die Beſatzungsbehörden eingerichtet. Es wird nochmals darauf hingewieſen, daß es ſich im Intereſſe des Empfängers empfiehlt, wenn die Abſender von Briefen uſw. nach den genannten Orten Rückſicht darauf nehmen, ſo daß den Empfängern keine Unannehmlichkeiten bereitet werden. Denn die Briefe werden rechts- und geſetzwidrig geöffnet.

Zur Kartoffelverſorgung. Das Verſagen der Kartoffelverſorgung im vorigen Jahr war in der Hauptſache auf die mangelhafte Wagengeſtellung der Eiſenbahn zurückzuführen — leider wurden auch viele Kartoffeln durch Großhändler ins Ausland verſchoben —. Die landwirtſchaftlichen Verbände haben daher an den Verkehrsminiſter kürzlich das dringende Erſuchen gerichtet, im kommenden Herbſt Kartoffeln und Getreide bevorzugt vor allen anderen Gütern zu befördern. In einer Beſprechung von wirtſchaftlichen Sachverſtändigen im Reichsverkehrsminiſterium wurde es ferner als dringend wünſchenswert bezeichnet, daß die Kommunalverbände und großen Induſtriewerke ſich bei der Eindeckung ihres Bedarfs unmittelbar an die landwirtſchaftlichen Verbände und Genoſſenſchaften oder nur an einen ſachverſtändigen und erprobten Händler wenden. Für die vorgeſehenen Lieferungsverträge, für die vor allen die landwirtſchaftlichen Genoſſenſchaften einerſeits und die Kommunalverbände, Verbrauchergenoſſenſchaften und der Handel in Betracht kommen, wird ein von den Sachverſtändigen entworfener Vertragsvordruck empfohlen. Danach ſollen z. B. für die Preisſtellung die am Verladetag vom Berliner Ausſchuß für den betreffenden Bezirk angeſetzten Marktpreiſe für Kartoffeln gelten, die wiederum die Berichte der wichtigeren Marktbezirke zu berückſichtigen hat. Es wird alſo jeweils kein einheitlicher Marktpreis für das ganze Reich von Berlin aufgeſtellt, ſondern für die Bezirke ſind die Notierungen maßgebend, die von ihren Preisausſchüſſen erhoben werden. In den Ausſchüſſen werden Erzeuger, Händler und Verbraucher je zu einem Drittel vertreten ſein.

Erzeuger, die ihre ſelbſtgewonnen Kartoffeln, ſowie Kleinhändler, die Kartoffeln unmittelbar nur an Verbraucher abgeben, bedürfen keines Erlaubnisſcheines zum Handel mit Kartoffeln, dagegen haben alle ſonſtigen Händler, auch ſolche, die bisher Handelserlaubnis hatten, um Erlaubnisſcheine vom 1. Auguſt ab bei der Landesverſorgungsſtelle einzukommen. Die Anträge ſind beim Ortsvorſteher einzureichen. Daneben iſt die Ankaufserlaubnis neu zu erwerben, wobei neben der Zuverläſſigkeit und Sachkenntnis des Antragſtellers von der durch Sachverſtändige beratenen Behörde auch zu prüfen iſt, ob und inwieweit ein Bedürfnis für die Erteilung der Erlaubnis beſteht. Jeder Landwirt,

---

> Was wir in uns nähren, das wächſt; das iſt ein ewiges Naturgeſetz.
> Goethe.

Sammelt Arzneipflanzen

Von Apothekendirektor L. Kroeber-München

Im Gegenſatz zu der deutſchen chemiſchen Induſtrie, die vor dem Krieg den Weltmarkt beherrſchte, ſah ſich der Drogenmarkt bis in die Gegenwart herein zu etwa zwei Drittel ſeines Bedarfs in ein Abhängigkeitsverhältnis zum Ausland verſetzt. Dabei floß dieſem ein Betrag von annähernd zehn Millionen Goldmark auch für ſolche Arzneikräuter zu, die in Deutſchland in gleicher Wirkſamkeit und in genügenden Mengen geſammelt, bzw. ohne Verringerung der für den Anbau von Hack- und Brotfrüchten benötigten Bodenfläche hätten angebaut werden können. Von 51 heimiſchen, wildwachſenden, bzw. kulturfähigen Arzneipflanzen gelangten nur 13 nicht aus dem Ausland zu uns. Zu dem Verſchwinden der alten Gilde der Kräuterſammler hatte (neben einer oftmals unzureichenden Entlohnung der keineswegs müheloſen Tätigkeit) die Bevorzugung großer Auslandabladungen durch den Großhandel das ihrige beigetragen. Dazu geſellte ſich ein Rückgang des Beſtands an wildwachſenden Arzneipflanzen durch die zunehmende Umwandlung von Oedländereien in Kulturland und durch die beſſere Pflege der Felder, die manchen Arzneipflanzen als Ackerunkräutern zu Leibe rückt. Dabei läßt ſich aber eine in der Gegenwart ſich vollziehende Bevorzugung pflanzlicher Arzneiſtoffe in weiten Kreiſen der Bevölkerung nicht verkennen. Die hierdurch bedingte vermehrte Nachfrage, nicht zuletzt auch vom Ausland unter Ausnützung der Valuta gebotene Anreizpreiſe zur Plünderung des deutſchen Marktes, haben ſeitens des Großhandels zur Bewilligung von Sammlerlöhnen geführt, die, zumal für kinderreiche Familien, ſich zu einer ergiebigen Einnahmequelle geſtalten dürften.

Die Betrachtung der Stellung, welche die Arzneipflanzen zu ihrer Umwelt einnehmen, wird mehr als alles andere die durchaus verſtändlichen Beſorgniſſe der Naturfreunde, die von einer Maſſenſammlung die Zerſtörung des heimiſchen Florabilds befürchten, zu beſchwichtigen vermögen. So gehört glücklicherweiſe eine recht erhebliche Anzahl Arzneipflanzen zu den maſſenhaft verbreiteten Unkräutern, welchen der Spaziergänger keinerlei Beachtung zu ſchenken pflegt. Hierunter rechnen: Huflattichblüten und -Blätter, Schachtelhalm, Spitzwegerich, Schafgarbe, Bruchkraut, Vogelknöterich, Hirtentäſchel, Wermut, Mutterkorn, Doſt, Löwenzahn, Taubneſſelblüten, Bingelkraut, Brenneſſel, Krauſe- und Waſſerminze, Klettenwurzel, Haſelwurz, Bärentraube, Tormentille, Bitterſüß, Isländiſches Moos, Miſtel, Brombeerblätter u. a. Andere beſitzen zwar hübſche Blüten, pflegen aber deſſen ungeachtet ebenfalls zu den Unkräutern, nicht ſelten ſogar zu den läſtigen und unerwünſchten, gezählt zu werden. Es wäre hier an die Kamille, an Klatſchmohn, Ritterſporn, Wundklee, Rainfarn, Steinklee, Lungenkraut, Leberkraut, Erdrauch, Odermennig, Ehrenpreis, Tollkirſche, Stechapfel, Bilſenkraut, Gundermann, Leinkraut, Quendel, Augentroſt, Betonika, Eiſenkraut, Ginſter, Hohlzahn, Johanniskraut, Hauhechel, Kalmus, Herbſtzeitloſe, Zaunrübe u. a. zu denken.

Die Einſammlung einer weiteren Gruppe von Heilkräutern wäre dort, wo ihre Angehörigen ſpärlich auftreten, als eine Verſündigung am Florenbild zu bezeichnen, während ihr in anderen Gebieten keinerlei Bedenken entgegenſtehen. Unter dieſen Geſichtspunkten fallen: Arnika, Schlüſſelblume, Maiglöckchen, Sonnentau, Orchis, Wollblume, Veilchen, Stiefmütterchen, Kornblumen, Bitterklee, Strohblume, Bienenſaug, Baldrian, Angelika, Eberwurz, Seifenwurzel u. a. Mitunter überraſcht die eine oder andere Heilpflanze, die ſonſt nur vereinzelt aufzutreten pflegt, durch plötzliches maſſenhaftes Vorkommen. So hat die heuer in Rothenburg o. T. als läſtiges Ackerunkraut in Maſſen aufgetretene Sommer-Adonis, die ausgejätet und beiſeite hätte geworfen werden müſſen, durch das Verſtändnis und Entgegenkommen der dortigen Kräuterankaufsſtelle erhebliche Beträge für die überraſchten Grundeigentümer abgeworfen.

Weitere Arzneidrogen, wie Schlehenblüten, Lindenblüten, Holunderblüten, Birken-, Walnußblätter, Wacholderbeeren, Hagebutten, Eicheln, Weißdornbeeren u. a. vermögen von Sträuchern und Bäumen ohne Schädigung des Landſchaftsbilds geſammelt zu werden.

Daß einzelne an ihren Standorten durch die Unvernunft bedrohte Pflanzen, darunter auch Arzneikräuter, wie Enzian, Orchis, Eberwurz, Fingerhut, Küchenſchelle, Schneeroſe u. a. unter polizeilichen Schutz geſtellt ſind, iſt durchaus zu begrüßen, wenngleich die Gefahr für ſie ſchwerlich von den Arzneipflanzenſammlern ausgehen dürfte. Soll ſich nämlich das Sammeln einigermaßen lohnen, ſo müſſen die betreffenden Pflanzen in ſolchen Mengen vorkommen, daß mit einem befriedigenden Stundenlohn gerechnet werden kann. Zudem wird der angehende, berufsmäßige Kräuterſammler ſich in ſeinem eigenſten Intereſſe vor Beginn ſeiner Sammeltätigkeit mit Pflanzenkundigen ſeines Bezirks (Apotheker, Drogiſt, Förſter, Lehrer, Pfarrer u. a.) in Verbindung ſetzen; er wird ferner ſich vorher hinſichtlich der Abnehmer, der Art der gewünſchten Pflanzen, über den Kilogramm-Preis des friſchen bzw. getrockneten Sammelgutes vergewiſſern. Dabei vergeſſe man nicht, daß die Mehrzahl der Kräuter beim Trocknen im Verhältniſſe von 4—5:1 an Gewicht verliert. Angeſehene Großdrogenhäuſer pflegen neuerdings in ergiebigen Sammelbezirken ſachkundige Vertreter, welche den Anfängern mit Ratſchlägen an die Hand gehen, ſtändig zu unterhalten bezw. Aufkäufer in den Erntemonaten in ſolche zu entſenden. Als wertvollſter Behelf ſeien den Anfängern die um mäßigen Preis erhältlichen farbigen Arzneipflanzen-Merkblätter des Reichs-Geſundheitsamts (Verlag von Julius Springer-Berlin W) empfohlen.

Da die Arzneipflanzen an ihren Standorten durchaus nicht immer ein herrenloſes Gut darſtellen, wird ſich der Sammler, um ſich vor Unannehmlichkeiten zu ſchützen, mit den Grundeigentümern bezw. der Lokalforſtbehörde ins Benehmen zu ſetzen haben. Im allgemeinen empfiehlt es ſich, Arznei- und Gewürzpflanzen nicht an der Sonne, ſondern vielmehr in dünnen Lagen unter dem Dach (Bühne) zu trocknen.

In München hat ſich während des Krieges eine Vereinigung von Männern der Wiſſenſchaft, der Praxis und der Induſtrie gebildet, die als „Deutſche Hortus-Geſellſchaft, München 23“ unter der Förderung der bayeriſchen Staatsregierung heute die Mehrzahl der am Drogenhandel beteiligten Kreiſe als Mitglieder umfaßt. Durch die Ausgabe einer großen Anzahl von Werbeſchriften, Merkblättern, durch den Verlag einer eigenen, auch im Ausland ſehr geſchätzten Zeitſchrift, nicht zuletzt durch fachmänniſche Auskunftserteilungen ihrer Arbeitsausſchüſſe: für Anbau und Züchtung (Bayeriſche Landesanſtalt für Pflanzenbau und Pflanzenſchutz) — für Sammeltätigkeit — für Drogengewinnung im Wald — für Drogenhandel — für Bienenzucht in Verbindung mit dem Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen, für Botanik — für Chemie — für praktiſche Medizin — für Veröffentlichungen u. a. ſucht ſie das Intereſſe an der Frage wachzuhalten und zu fördern, indem ſie damit ehrenamtlich ohne eigenes materielles Intereſſe eine wichtige volkswirtſchaftliche Aufgabe erfüllt.

Damit wird an Stelle des das Landſchaftsbild ſchädigenden Raubbaus immer mehr die planmäßige Sammlung treten, mit der ſich jeder Naturfreund einverſtanden erklären kann. M. K. R.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der Kartoffeln an Händler oder Aufkäufer abgibt, iſt bei Strafvermeidung verpflichtet, ſich davon zu überzeugen, ob der Käufer die vorgeſchriebene Erlaubnis beſitzt. Der Erlaubnisſchein muß das Lichtbild des Händlers uſw. tragen und auf Verlangen vorgezeigt werden.

◇ **Wildberg**, 17. Juli. Am Sonntag war das Trompeterchor der Fahrabteilung 5 Ludwigsburg hier und erfreute uns mit ſeinen Weiſen. Von 2—3 Uhr ſpielte es auf dem Marktplatz leider durch Regenſchauer etwas verkürzt. Um 4 Uhr begann ein Konzert im Schwarzwaldſaal, bei dem der ſehr ſtarke Beifall den Trompetern und deſſen Muſikmeiſter zeigte, daß ſie vorzüglichen Ohrenſchmaus gaben. Ganz beſonders gelungen waren die Nummern, wo Soloſtimmen auftraten, wie bei den Variationen über Webers letzten Gedanken das Piſton und bei den „Erinnerungen an Wiesbaden" das Tubophon. Hier hörte man ein ſeltenes Inſtrument von einem Künſtler mit großer Virtuoſität geſpielt, und der ſtürmiſche Beifall veranlaßte ihn zu einer Dreingabe. Zu ſchnell nur war das Programm abgewickelt, doch hochbefriedigt ging jeder Konzertbeſucher nach Hauſe. Abends konnte noch die tanzluſtige Jugend zu flott geſpielten Tänzen das Tanzbein ſchwingen. Sind dieſe Trompeter gewöhnt, in größeren Sälen zu ſpielen u. dementſprechend auch höhere Einnahmen zu erzielen, ſo werden ſie es doch wohl nicht bereuen, auch einmal nach einem kleineren Ort gegangen zu ſein. Vielleicht darf man ſogar die Hoffnung haben, daß es wahr wird, wenn ihnen der Dank geſagt wird durch die Worte: „Auf Wiederſehen!"

Emmingen. Kriegerdenkmal. Am nächſten Sonntag findet hier die Einweihung des von Werkmeiſter Feucht entworfenen und von Bildhauer Zimmer-Stuttgart ausgeführten Kriegerdenkmals ſtatt.

Effringen, 16. Juli. Miſſionsfeſt. Geſtern nachmittag 2 Uhr feierte die Gemeinde Effringen ihr Miſſionsfeſt unter zahlreicher Beteiligung von Miſſionsfreunden aus der hieſigen Umgebung. Den Eingang machte H. Pfarrer Schaible-Wart, anknüpfend an Pſ. 22 Vers 28 u. 29. Nach kurzem Hinweis auf die Arbeit des großen Miſſionsfreundes Dr. Barth, der gerade vor 100 Jahren als Pfarrverweſer unter großem Segen in Effringen-Schönbronn arbeitete, wies der Redner auf unſeren chriſtlichen Glauben hin, der von dem Werk ihm gen Gottes lebt. Dieſe, führte er näher aus, mache das Herz weit, feſt und voll Eifer für die Sache des Herrn. Auf die gegenwärtig viel beſprochene Frage: „Iſt in unſerer Zeit Miſſionsarbeit noch möglich und erlaubt?" antwortete er mit Dr. Barth aus dem Jahre 1848: „Ja, es iſt höchſte Zeit, weil wir überhaupt nicht wiſſen, wie lange uns noch die Türe der Miſſionsarbeit offen ſein wird." — Von dieſer offenen Türe in China berichtete uns Miſſionar Maier. Er betonte, daß gegenwärtig höchſte Miſſionszeit ſei. Er knüpfte an Matth. 9, 37. 38 an und zeigte, wie im Blick auf das Rieſenreich China mit ſeinen rund 400 Mill. Einwohnern mehr denn je dieſes Wort gelte. China, mit ſeiner Jahrtauſende alten Kultur, bis vor wenigen Jahren gegen alles Fremdländiſche ſtreng abgeſchloſſen, verſchlingt gegenwärtig mit wahrem Heißhunger alle wirtſchaftlichen, kulturellen und geiſtigen Gaben und Errungenſchaften des Weſtens. Auf religiöſem Gebiet herrſcht Religionsfreiheit, ſomit beſte Gelegenheit für die Miſſionsarbeit. Der Redner ſchilderte, wie zwei Geiſtesmächte miteinander ringen: „das Chriſtentum" und der moderne, europäiſche „Atheismus". Keine neuzeitliche europäiſche Geiſtesſtrömung iſt in China unbekannt. Da iſt die Arbeit groß und hart, groß aber auch die Verantwortung der alten Chriſtenheit. Die Miſſionsfreunde müſſen dies wiſſen und alles aufbieten, um nicht von den rührigen nichtchriſtlichen Strömungen überflügelt und beſchämt zu werden. An einigen Beiſpielen aus ſeiner Arbeit zeigte der Redner, wie das Evangelium verkündigt mit der Liebe nach 1. Korinther 13, auch heute noch finſtere und harte Menſchenherzen überwältigt. Unter dem gefürchteten Stamme Wong durfte nach einiger Zeit ein Chriſtengemeindlein entſtehen, ein Beweis für Römer 1, Vers 16. Uns Süddeutſchen iſt in unſerer Baſeler Miſſion die Gelegenheit gegeben, auf dem einzig verbliebenen alten Miſſionsfeld, neben dem neuen in Süd-Borneo, unſere ganze Kraft einzuſetzen, Mitbeten, Glauben und Geben. Im Anſchluß an Apoſtelgeſchichte 13, 47 wies Miſſ. Martin von der Goldküſte auf die Heilswirkungen Chriſti hin. Er führte aus, wie alle Miſſionsverheißungen auch entſprechende Miſſionsverpflichtungen in ſich ſchließen. Die oben verleſene, eine der herrlichſten beleuchtete er nach 3 Seiten. 1. Jeſus iſt das Licht der Heiden. Dies ſetzt voraus, daß dieſe in Finſternis ſitzen. 2. Die Heidenmiſſion iſt Gottes Wille von Ewigkeit her. Jeſus bringt in das Herz die ſeligmachende Erkenntnis Gottes. 3. Wir brauchen Chriſtum nicht zum Heiland der Heiden zu machen; Gott ſelbſt hat ihn dazu gemacht. Die Miſſion hat nur geſchichtlich auszuführen, was Gottes Allmacht und Liebe in der Ewigkeit vorbereitet hat. Angeſichts dieſer Tatſache fallen alle Machtſprüche der Feinde zu Boden. Von dem Kampf mit dem Heidentum erzählte der Redner aus ſeinen Erlebniſſen während der Trockenheit im Jahre 1891/92. Eine wunderbare Gebetserhörung verhalf dem Chriſtenhäuflein im Kampfe mit dem Heidentum zum Sieg. Die Heiden mußten zugeben, der Gott der Chriſten iſt ſtärker als unſer Fetiſch. Ein 2. Beiſpiel zeigte, wie aus einem ſolchen Fetiſchprieſter ein lebender Zeuge Jeſu Chriſti werden kann. Den Schluß machte H. Pf. Rietheimer-Rotfelden im Anſchluß an die Worte: „Dein iſt das Reich, die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit." Dies Wort, führte der Redner aus, iſt uns Miſſionsfreunden in gegenwärtiger Notzeit ein Wort des Troſtes. Wie oft ſchon glaubten wir, die Sache Jeſu und ſeines Reiches müſſe untergehen. Trotz des Tobens der Feinde und des Kleinglaubens der Chriſten ſteht das Reich Gottes feſt ſeit mehr als 1900 Jahren; treibt immer wieder neue Zweige und trägt Früchte. So wenig Gott untergehen kann, ſo wenig kann ſeine Sache untergehen. Sein Reich und Kraft ſind in Ewigkeit. Dieſe Gedanken erläuterte er an Beiſpielen aus dem Alten und Neuen Teſtament und der Kirchengeſchichte. Gottes Herrlichkeit gleicht der Sonne, die zeitweiſe durch Nebel verdeckt iſt, die aber immer wieder in vollem Glanz hervorbricht. Die Zeit wird einmal kommen, wo ſich das Wort des Apoſtels Paulus erfüllen wird Philipper 2,10,11. A. M.

Württemberg.

Calw. Geburtstagsfeier. Der Senior der württ. Lehrerwelt, Herr Oberlehrer Dengler, gebürtig von Wildberg, durfte dieſer Tage im Kreiſe von Freunden und Kollegen den 95. Geburtstag feiern. Herr Stadtſchultheiß Göhner überbrachte namens der Stadt die Glückwünſche nebſt einem prächtigen Blumengebinde und zwei Flaſchen Wein. Herr Schulrat Schott von Nagold und Herr Oberlehrer Kömpf-Stammheim feierten den Jubilar als ehemaliges treues Mitglied des Bezirkslehrervereins. Gerührten Herzens dankte Herr Oberlehrer Dengler für all dieſe Ehrungen. Abends brachte ihm der Kirchenchor, deſſen eifriges Mitglied Herr Dengler bis in ſein hohes Alter war, ein prächtiges Ständchen, das ihn ſichtlich erfreute.

Calw. Einbruchsdiebſtahl. In der Nacht vom Freitag auf Samstag wurde bei Schneidermeiſter Munz in der Biſchofſtraße ein Einbruchdiebſtahl verübt. Entwendet wurden Stoffe für ſieben Anzüge, eine Uhr und 1000 ℳ Bargeld. Anhaltspunkte für die Täterſchaft ſind bis jetzt nicht vorhanden.

Martinsmoos, 17. Juli. Bei der geſtern ſtattgefundenen Schultheißenwahl wurde der ſeitherige Schultheiß Schaible mit 116 von 121 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

Württemberg

Stuttgart, 17. Juli. Der Staatsaufwand für die württ. Hochſchulen. Die Univerſität Tübingen erfordert für 1922 einen Aufwand von 23 Mill. Mark (13,6 Mill. Mark mehr als im Vorjahr), die Landw. Hochſchule Hohenheim 3,3 Mill. Mark (+ 2,1 Mill.) und die Techniſche Hochſchule in Stuttgart 9,4 Mill. Mark (+ 5,1 Mill.). Dabei hat die Univerſität Tübingen eigene Einnahmen aus den Kliniken 11 Millionen, aus anderen Inſtituten 351 210 Mk., aus dem Lehrkörper 680 000 Mk., die Techniſche Hochſchule Stuttgart 757 420, die Landwirtſch. Hochſchule Hohenheim 2 418 000 Mk. In Tübingen wird eine außerordentliche Profeſſur für Privatwirtſchaftslehre und kath. Paſtoraltheologie errichtet, in Stuttgart eine zweite Profeſſur für Waſſerbau.

Stuttgart, 17. Juli. Das ſtaatliche hauswirtſchaftliche Seminar. Da die Errichtung des hauswirtſchaftlichen Seminars in Kirchheim u. T. bis jetzt nicht möglich war, iſt durch Vertrag mit dem Schwäb. Frauenverein das von ihm in Stuttgart betriebene hauswirtſchaftliche Seminar auf 1. April d. J. übernommen worden. Es zählt in zwei Jahrgängen 44 Schülerinnen. Im Etat werden für dieſe Einrichtung 222 280 ℳ angefordert.

Stuttgart, 17. Juli. Das landw. Winterſchulweſen. Einſchließlich der durch den 13. Nachtrag für 1921 verabſchiedeten Stellen ſind in Württemberg zurzeit 19 planmäßige Winterſchulen vorhanden. Außerdem mußten im vorigen Herbſt bereits in vorläufiger Weiſe 3 weitere Schulen eingerichtet werden, da ſich in allen Teilen des Landes ein immer lebhafteres Bedürfnis dafür geltend gemacht hat. Trotzdem mußten zahlreiche Schüler wegen Ueberfüllung zurückgewieſen werden. Es ſollen daher wiederum drei neue Winterſchulen errichtet werden.

Stuttgart, 17. Juli. Zur Getreideumlage. In einer Beſprechung bei der Landesverſorgungsſtelle, zu der Vertreter der Landwirtſchaftskammer, des Landw. Hauptverbands, des Verbands landw. Genoſſenſchaften und des Schwäb. Bauernvereins geladen waren, wurde die Umlage der Getreidemenge auf die Kommunalverbände in Württemberg feſtgeſetzt.

Stuttgart, 17. Juli. Aus dem Parteileben. Der Landesausſchuß der Deutſchen Volkspartei legte in einer Entſchließung Verwahrung ein „gegen alle Maßnahmen der Reichsregierung, die geeignet ſeien, Beunruhigung unter die Beamtenſchaft zu tragen, ihre Rechte zu beſchränken und die verfaſſungsmäßige ſtaatsbürgerliche Freiheit der Beamten anzutaſten."

Stuttgart, 17. Juli. Neue 50 Pfg.-Scheine. Die Stadtverwaltung gibt eine neue Reihe von 50 Pfg.-Scheinen aus mit Bildern aus Alt-Stuttgart.

Abbau des höheren Lehrerinnenſeminars. Nach der Begründung des Staatshaushaltplans für 1922 iſt das höhere Lehrerinnenſeminar am Königin-Katharinaſtift im Abbau begriffen. Es iſt nur noch ein Jahrgang vorhanden. Das Katharinaſtift wird zu einer Mädchen-Oberrealſchule ausgebaut.

Heilbronn, 18. Juli. Poſtdieb. In Böckingen wurde der Briefträger Gebert verhaftet, der zahlreiche Auslandsbriefe mit Geldſendungen unterſchlagen hat.

Backnang, 18. Juli. Stiftung. Kommerzienrat Breuninger in Stuttgart hat im Nebenhaus ſeines hieſigen Elternhauſes eine Jugendherberge eingerichtet.

Lautenbach, OA. Crailsheim, 17. Juli. Mißglückter Streik. Die Maurer von Lautenbach hatten, weil ihre Lohnforderungen nicht genehmigt worden waren, die Arbeit eingeſtellt und das Gerüſt am neuen Rathaus abgebrochen. Als ſie mittags ſich wieder zur Arbeit meldeten, waren ſie nicht wenig erſtaunt, als ſie erfuhren, daß bereits ein auswärtiger Unternehmer mit der Weiterarbeit beauftragt worden ſei, der bereits ein Gerüſt erſtellt hatte.

Urach, 17. Juli. Rücktritt. Der Vorſtand des evang. theol. Seminars Urach, Dr. Johannes Eitle, tritt mit dem Ende dieſes Semeſters im Alter von 67 Jahren in den Ruheſtand. Seit 33 Jahren iſt er an dieſer Anſtalt tätig. 17 Promotionen haben bei ihm ihren Unterricht empfangen.

Schwenningen, 17. Juli. Straßenraub. Der 17jährige Fuhrman Rau von Dürrheim wurde auf der Straße von Weilersbach von einem 45jährigen Kerl überfallen, bewußtlos geſchlagen, in den Straßengraben geworfen und der Brieftaſche mit 2500 Mark beraubt. Das Fuhrwerk fand man eine Viertelſtunde entfernt; die Pferde waren an einen Baum angebunden.

Geislingen a. St., 16. Juli. Guſtav-Adolf-Verein. Am 11. und 12. Juli hielt der württ. Guſtav-Adolf-Verein ſein 79. Jahresverſammlung hier ab. Nach dem Jahresbericht hatte der Verein in dieſem Jahr eine Einnahme von 741 643 ℳ, wovon allerdings der größte Teil ſchon für Konfirmandenhäuſer, Gaben ins Oſtland und für die Baltenhilfe verausgabt iſt. Für die Jahrestagung hatte der Bezirk Geislingen die reiche Spende von 103 000 ℳ aufgebracht, wozu noch kunſtvolle Gedecke, von Frauen der Stadt Geislingen gefertigt, und prächtige Gefäße als Stiftung der Metallwarenfabrik Geislingen kamen. Die größten Gaben kamen nach Oberſchleſien und Galizien (Stanislau uſw.). Die große Liebesgabe fiel an die Gemeinde Dettingen a. N. in Hohenzollern.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 17. Juli 455 Mark.

Weitere Ermäßigung des Mehlpreiſes. Die Süddeutſche Mühlenvereinigung hat den Preis für Weizenmehl Spezial 0 ab 17. Juli auf 3575 ℳ feſtgeſetzt. Das iſt eine Ermäßigung um 50 ℳ für den Doppelzentner.

Erhöhung des Mahllohnes. Für alle nach dem 30. Juni 1922 erteilten Mahlaufträge bringt die Reichsgetreideſtelle den Mühlen, entſprechend den vorausgegangenen Verhandlungen mit dem Ausſchuß der Reichsmüllerverbände auf Anweiſung des Ernährungsminiſteriums den für die Tonne Getreide feſtgeſetzten Mahllohn von 380 ℳ in Anrechnung. Der Schrotlohn beträgt 510 ℳ die Tonne.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Rathenau-Mörder ermittelt.

Halle a. d. S., 18. Juli. WTB. **Die Rathenaumörder wurden geſtern abend durch Halle'ſche Kriminalbeamte auf Burg Saaleck bei Bad Köſen ermittelt. Sie haben ſich vor ihrer Feſtnahme im Burgturm erſchoſſen.**

Abänderung des Reparationsprogramms?

London, 17. Juli. Der Finanzkorreſpondent des „Daily Telegraph" in Newyork ſchreibt, man glaube hier, daß Deutſchland ſeine Verpflichtungen aufrichtig zu erfüllen wünſche und daß es ausreichende Beweiſe für dieſen Wunſch gegeben habe. Man erwarte, daß Frankreich einer Abänderung des Reparationsprogramms zuſtimme daß England Frankreich gegenüber ſich großmütig zeige und daß Amerika alles tun werde, was vernünftigerweiſe von ihm erwartet werden könne, um bei den Zinszahlungen Erleichterungen zu gewähren.

Streik der Elektrizitätsarbeiter in Lübeck.

In Lübeck ſtreiken wegen Lohndifferenzen die Arbeiter der Ueberlandzentrale, die 40 ℳ Stundenlohn fordern. Die Direktion erklärte laut „Lokalanzeiger" daß alle Arbeiter, die am Montag die Arbeit nicht wieder aufnehmen, entlaſſen ſind. Der Betrieb der elektriſchen Bahn iſt eingeſtellt. Die Lübecker Maſchinenbaugeſellſchaft hat ihren Betrieb geſchloſſen. Zahlreiche Ortſchaften in Mecklenburg, Lauenburg und Holſtein, die Strom aus Lübeck beziehen, ſind ohne Licht und Kraft. Da auch die Lübecker Induſtrie ſchließen muß, werden Tauſende von Arbeitern brotlos.

Konferenz des Kirchenweltbundes.

Kopenhagen, 17. Juli. Vom 6. bis 12. Auguſt findet hier eine Konferenz des Kirchenweltbundes zur Förderung internationaler Freundſchaft durch die Kirchen ſtatt, zu der etwa 200 Vertreter von 26 Völkern erwartet werden. Aus Deutſchland ſind Profeſſor Dr. Deichmann und Lic. Sigmund Schulze angemeldet.

Für 2 Millionen Mark Seide geſtohlen.

Berlin, 17. Juli. Für 2 Millionen Mark Seide erbeuteten Einbrecher am hellen Tag in einem hieſigen Konfektionsgeſchäft. Der Betrieb war am Samstag nachm. um 3 Uhr geſchloſſen worden. Eine halbe Stunde ſpäter beobachtete die Pförtnersfrau wie die Diebe, die ſie für Angeſtellte hielt, mit den Muſterkoffern, in denen die Seide verpackt war, das Haus verließen.

Letzte Kurzmeldungen.

Infolge des ſtarken Temperaturrückgangs iſt auf dem Feldberg und in den höheren Lagen des Schwarzwalds vorgeſtern und geſtern Schnee gefallen.

Der Reichsrat ſtimmte dem Vorſchlag ſeines 7. Ausſchuſſes, für die durch den Tod des Reichsgerichtspräſidenten Delbrück erledigte Stelle den Reichsminiſter a. D. Dr. Simons zu wählen, einſtimmig zu.

Das Geſetz über die finanzielle Auseinanderſetzung mit dem Königshaus wird dem bayeriſchen Landtag zu Beginn der nächſten Tagung zugehen.

Verſchiedene Unterausſchüſſe der Konferenz im Haag haben dem Sowjetvertreter Litwinow brieflich eröffnet, daß ſie mit ihm nicht mehr zu verhandeln wünſchen.

Der amerikaniſche Senat hat den Geſetzesantrag abgelehnt, nach dem die Einfuhr von (deutſchen) Farbſtoffen verboten werden ſollte. Eine Abordnung von Chemikern und Vertretern der chemiſchen Induſtrie und des Handels, die um Einſtellung des Strafverfahrens wegen Verſchleuderung der deutſchen Farbſtoffpatente in Amerika erſuchen wollte, iſt von Präſident Harding nicht vorgelaſſen worden.

In Irland ſind neue Kämpfe zwiſchen den Regierungstruppen und den aufſtändiſchen Sinnfeinern ausgebrochen.

Büchertiſch.

Auf alle in dieſer Spalte angezeigten Bücher und Zeitſchriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Zaiſer, Nagold, Beſtellungen entgegen. Die Preiſe richten ſich ſtets nach dem jeweiligen Büchermarkt.

„Oberdeutſchland". Eine Monatsſchrift für jeden Deutſchen. Herausgegeben von Dr. Georg Schmückle und Herm. Miſſenharter. Juliheft Preis ℳ 18.—. Verlag „Oberdeutſchland" (Strecker & Schröder) G. m. b. H., Stuttgart.

Das neueſte 10. Heft dieſer Monatsſchrift bringt vor allem eine Reihe kritiſcher Arbeiten, die einem in mancher Frage klarer und richtiger ſehen lernen. So nimmt C. Chr. Bry Preußen unter's Mikroſkop und findet, daß das ſo viel geſcholtene Beamtentum gar nicht ſo feſt mit dem preußiſchen Volkstum verwachſen iſt, wie man gemeinhin anzunehmen pflegt. Ueber den unglücklichen Schlußſatz aus Emil Ermatingers „Geſchichte der Deutſchen Lyrik" hält H. Raithel eine „Weltliche Predigt", in der er dem ſtärkenden Glauben an die Macht der Perſönlichkeit huldigt. A. Vöglin ſchreibt einen längeren Aufſatz über Gottfried Keller, dem eine Reihe Holzſchnitte Bruno Goldſchmidts zu Dichtungen Kellers beigegeben ſind. In einem ſehr ſachkundigen Aufſatz „Renovierte Kirchen am Bodenſee" muß Dr. Gruber Karlsruhe leider feſtſtellen, daß bei der Renovation der einzelnen Teile allzu oft das Ganze, die Raumwirkung unberückſichtigt geblieben und verdorben worden iſt. Ein trauriges Bild von der ſchwäbiſchen Heimarbeit entwirft Dr. A. Aich. Zum literariſchen Teil ſteuern W. Matthieſen, A. Köhler, G. Schmückle Märchen und Gedichte und vor allem Ludwig Thoma eine köſtliche Skizze bei. Eingehend nimmt A. Friedrich einige elſäſſiſche Neuerſcheinungen unter die Lupe, eine Würdigung des Kronprinzenbuches ſchließt ſich an und ein Gang durch die neue Muſikliteratur und literariſche Anmerkungen beſchließen das ſehr leſenswerte Heft.

Wetter-Bericht

Die Störungen ſind noch nicht erſchöpft. Ihr Einfluß von Norden her drängt den Hochdruck im Süden neuerdings zurück. Auch am Mittwoch und Donnerstag iſt noch vielfach bedecktes, nur allmählich wieder aufheiterndes, aber meiſt trockenes Wetter zu erwarten.

Die

Robert Bosch A.-G. Stuttgart

gibt

neue 5% zu 102%

rückzahlbare Schuldverschreibungen

aus.

Wir erlassen solche zum Original-Kurs

à 98% netto.

Die Abschnitte lauten auf

Mk. 5000.—, Mk. 2000.— und Mk. 1000.—

und tragen Januar-Juli Zinsen.

Anmeldungen für diese erstklassigste Kapital-Anlage bitten wir uns baldigst zukommen zu lassen.

Bankcommandite Horb
Carl Weil & Co.
HORB a. N.

207 Telefon Nr. 78 und 139.

Pinsel, Lacke, Farben
für alle Zwecke gut u. billig bei
Löwendrogerie
Nagold und Ebhausen.

---

6 tüchtige

Arbeiter

für Steinbrucharbeit ſofort geſucht.
(Nähe Nagold). 201

Martin Leins,
Steinbruchunternehmer
Vollmaringen OA. Horb.

Alte Maschinen

aller Art, sowie

Alteisen
kauft ständig
jedes Quantum 2005

Mechaniker Breuning,
Nagold, Gerberstraße 450

Stadtgemeinde Nagold.

Stockholz-Verkauf.

Am **Donnerstag, 20. Juli nachmittags 6 Uhr** kommen im **Rathausſaal** aus Diſtrikt Winterhalde, Abt. Hangemer Steig, vordere und mittlere Wanne ca. 400 Rm.

aufbereitetes Nadelholz-Stockholz

zum Verkauf.

Zuſammenkunft zum Vorzeigen **Mittwoch, 19. Juli, abends 6 Uhr** beim Schafhaus. Zu dem Verkauf werden nur Einwohner von Nagold zugelaſſen. 203

Städt. Forſtverwaltung.

N.D.L.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßiger Passagier- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern

Von BREMEN nach

NORD-AMERIKA u. SÜD-AMERIKA

*

Vorzügliche Passagier-Einrichtungen für alle Klassen. Anerkannt vorzügliche Verpflegung, geräumige Promenadendecks, behagliche Gesellschaftsräume. Beste hygienische und sanitäre Einrichtungen.

*

Auskünfte, Drucksachen und Platzbelegung durch:

in **Nagold**: Berg und Schmid, Marktstraße.
in **Stuttgart**: Passage-Bureau Rominger G. m. b. H., Generalvertretung des Norddeutschen Lloyd, Königstraße 18.

Morgen Mittwoch verkaufe ich ſchöne ſtarke Oberländer

Milchſchweine.

205

Chr. Kienle, Schweinehandlung.
Nagold.

Ebhauſen.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unſerer am

Donnerſtag, den 20. Juli 1922

ſtattfindenden Hochzeitsfeier in das Gaſthaus zur „Sonne“ freundlichſt einzuladen.

Friedrich Mall	**Sophie Beutler**
Schreiner, Sohn des Chr. Mall, Schreinermſtr. und Gemeinderat.	Tochter des Jakob Beutler, Gurtenweber.

188 Kirchgang 11½ Uhr.

Wir bitten, dies ſtatt jeder beſonderen Einladung entgegenzunehmen.

Sulz.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unſerer

am Donnerſtag, den 20. Juli 1922

ſtattfindenden Hochzeitsfeier in das Gaſthaus zur „Linde“ in Sulz freundlichſt einzuladen.

Otto Röhm	**Berta Proß**
Bäcker Sohn des Peter Röhm Roſenwirt.	Tochter des Friedr. Proß Metzger.

Kirchgang 12 Uhr.

Wir bitten, dies ſtatt jeder beſonderen Einladung entgegenzunehmen.
199

Beſtellungen auf Weizenkleie

nehmen entgegen 208

die Nagolder Bäckermeiſter.

Nagold. 206

Einen neuen, noch ungebrauchten

Schleifringmotor

3 PS. 220/380 mit Vollanlaſſer hat entbehrlichkeitshalber zu verkaufen.

Wer? ſagt die Geſchäftsſtelle ds. Blattes.

Nagold.
Verkaufe eine gute

Milch- und Schaffkuh

und ein Paar

Läuferſchweine.

Zu erfragen bei der Geſchäftsſtelle d. Bl. 204

Drogen, Chemikalien, Verbandstoffe,
Gummiwaren,
Artikel zur Krankenpflege
SEIFEN, PARFÜMS,
Löwendrogerie
Nagold und Ebhausen.

Geschmackvolle

Briefmappen
Briefblocks
Briefcassetten

in allen Preislagen
und in großer Auswahl
bei

G. W. Zaiser, Schreibwarenhdlg.
Nagold.

Carbolineum

Ia Oelware

empfiehlt 2254

K. Ungerer
Nagold.

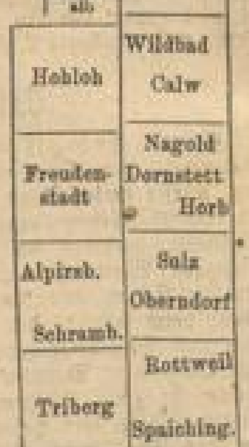
Zu Wanderungen

empfehlen wir folgende

Spezial-Karten

des

Württ. Schwarzwaldvereins
Im Masstab 1:50000



Jedes Blatt zu Mk. 12.—
vorrätig bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Oeſchelbronn Bahnſtation Nebringen.

Setze ein zweijähriges

Stutenfohlen

leicht angefahren, ſchöne Figur, Württemberger Schlag, dem Verkauf aus

187 **Friedrich Eitelbuß.**

Für Garten- u. Sommerfeste

empfiehlt große Auswahl

schöner

Papier-Laternen

G. W. Zaiser
Buchhandlung
NAGOLD.

Verkaufe mein 10 Jahre altes mittleres

Raſſepferd,

(Schimmelſtute), gute Einſpänner, ſowie eine 2 Jahre

Rottweiler-Hündin

und ein 4 Monate alter

Rüde,

ſchöne Tiere, jedoch ohne Stammbaum. 202

Guſtav Raaf,
Iſelshauſen b. Nagold.

Die ſchönſten

Handarbeiten

nach den vorzügl. Anleitungen und herrlichen Muſtern von

Beyers Handarbeitsbüchern

Kunſtſtricken | Häkelſtichen-Arbeiten (3 Bd.) | Weiß-, Arbeiten für Kinder-Kleidung | Kelim-Stickerei | Hohlſaum- und Leinendurchbruch | Filet-Arbeiten (3 Bände) | [illegible] | [illegible] | Weißſtickerei | Häkeln (3 Bde.) | [illegible] (2 Bde.) | Buntſtickerei (2 Bde.) | Kreuzſtich (2 Bde.) | [illegible], Klöppeln (2 Bde.) Jeder Ausführl. Verzeichniſſe umſonſt.

Jeder Band für Mark 36.- u. 4.— M. f. Zuſendung

Zu beziehen durch
G. W. Zaiſer, Buchhandlg.